

# 650 Jahre Dröbnitz

## 1350 - 2000

Das Dorf Dröbnitz mit dem Ortsteil Wittersroda und dem dazugehörigen, abgelegenen und ehemaligen Kloster Pfarrkeßlar liegt im Zentrum Thüringens zwischen den Städten Jena im Nordosten, Rudolstadt im Süden und Weimar im Nordwesten, direkt an der Thüringer Porzellanstraße von Kahla nach Blankenhain.

Dröbnitz ist seit 1995 ein Ortsteil der Einheitsgemeinde Blankenhain und gehört zum Landkreis Weimarer Land mit der Kreisstadt Apolda.

Dröbnitz, das Dörfchen „Am Angerberg“, liegt etwa 420 Meter über dem Meeresspiegel und besitzt eine Fläche von 830 Hektar, wovon 320 Hektar Waldfläche, 440 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und 70 Hektar Ortslage, mit Verkehrsfläche und Unland, sind.

### Der Ortsname

Als „Droesemicz“ wurde Dröbnitz im Jahre 1350 das erste Mal urkundlich erwähnt. Im Laufe von sechs Jahrhunderten gab es noch andere, vom Wortstamm ähnliche Namen, welche alle von slawischen Ursprung waren. Varianten von damals sind u. a.: Drosserwicz und Drozimici.

Letzterer Name leitet sich übrigens vom Wort „Drozim“ ab, von der Bedeutung möglicherweise ein sehr liebevoller Ausdruck.

Man geht beim Namen „Drozim“ davon aus, dass es sich dabei um den Familien- oder Kosenamen eines damaligen Dorfeinwohners handelte.

Heute wird Dröbnitz im Volksmund oft „Drießnitz“ genannt.

### Die Einwohner von Dröbnitz

Da die alte Chronik leider nicht mehr auffindbar ist, lassen sich keine genauen Angaben über Leute und Geschichte des Dorfes machen. Fest steht aber, dass im Jahre 1844 in 34 Haushalten 174 Personen gewohnt haben.

Diese und die nachfolgenden Angaben beziehen sich auf das Buch „Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg“ aus dem Jahr 1891.

Demnach lebten in Dröbnitz im Jahr 1880 165 Personen und im Jahr 1885 in 33 Haushalten 162 Personen.

In der Vortragschrift eines Einwohners steht, dass unser Dorf 1885 über 280 Einwohner hatte. Nach 1945 lebten über 400 Menschen in Dröbnitz, während es knapp 40 Jahre später nur noch 176 Personen waren.



## **Berufe im Dorf**

Im 14. Jahrhundert betrieben unsere Dorfeinwohner Ackerbau und Viehzucht. Andere Berufe von Damals waren: Leinenweber, Schneider, Sattler, Schuhmacher, Schmied, Stellmacher und einige, weitere Bauhandwerksberufe sowie der Wirt für die örtliche Schenke.

## **Zeitgeschichte**

Um die geschichtliche Entwicklung nachvollziehen zu können ist es nötig, chronologisch vorzugehen.

Wie schon erwähnt, ist die Originalchronik unseres Dorfes nicht mehr auffindbar und eine Zurückverfolgung bis ins 14. Jahrhundert scheint so unmöglich.

Die hier verwendeten Angaben beziehen sich auf das schon oben erwähnte Buch, Zeitschriftenartikel und Erzählungen von Einwohnern.

## **Die Dröbnitzer Kirche**

Eine erste historische Jahreszahl ist 1556. Sie spielt eine große Rolle für die Geschichte der Kirche, denn diese Jahreszahl befindet sich auf einem Stein der Kirche. Die Dröbnitzer Kirche wird seit 1613 genutzt und war Hauptkirche der Parchie, da das Kloster Pfarrkeßlar nur noch als Pfarrwohnung fungierte.

## **Eine Schule seit dem 16. Jahrhundert**

Kurz nach der Reformation, im Jahre 1578, diente noch ein altes Bauernhaus als Lehr- und Lernstube, welches aber schon 1702 durch ein neues Schulhaus ersetzt wurde.

Am 1. August 1861 zog die Schule in das heutige Gemeindeverwaltungs- und Wohngebäude. Dieses war damals Eigentum der Pfarrei und wurde halbtags zum Lernen genutzt. Im Jahr 1883 wurde die Schule durch eine Volksbibliothek bereichert.

1984 wurde die Schule aufgelöst. Seitdem gehen die Dröbnitzer Schüler in die Schule nach Milda oder in die Schulen nach Blankenhain.

## **Hagel und andere Katastrophen**

Zurück im 17. Jahrhundert. Während des 30jährigen Krieges wurde Dröbnitz mehrmals von kaiserlichen und schwedischen Truppen verwüstet.

1831 wurden drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden durch eine Brand zerstört und 42 Jahre später vernichtete ein Hagelregen die Ernte.



## Die Schenke

Im Jahr 1831 bekam Dröbnitz das Bier- und Branntweinschankrecht und die Erlaubnis, Materialhandel zu betreiben.

Unsere heutige Gaststätte steht schon seit dem 19. Jahrhundert und wurde 1973 umgebaut, nachdem sie schon zwei Jahre leer stand.

## Die Gegenwart im Blickfeld

Im 20. Jahrhundert gab es in Dröbnitz viele Bauern mit Eigenland, die dem ortsansässigen Großgrundbesitzer Morgenroth nacheiferten. Einen landwirtschaftlichen Höhepunkt gab es im Jahr 1933 mit der Anschaffung des ersten Traktors.

Nach dem 2. Weltkrieg marschierten, wie auch in vielen anderen Gemeinden Thüringens, in Dröbnitz die Truppen der amerikanischen Alliierten ein und als Folge der beginnenden Neuordnung in Deutschland wurde der Großgrundbesitzer Morgenroth aufgrund der Bodenreform enteignet und es entstand die Planwirtschaft.

Anfang der sechziger Jahre, genau genommen 1961, fuhr in Dröbnitz der erste Linienbus von Jena nach Blankenhain.

Im gleichen Jahrzehnt wurde unser Dorf mit dem nahegelegenen Wittersroda zusammengelegt.

Dröbnitz war schon immer ein landwirtschaftlich geprägter Ort. Hier gab es kaum Industrie. Einzige Ausnahme war die sogenannte „Strippe“, in welcher Kabel und Stecker für das Kabelwerk Oberspree Berlin angefertigt wurden.

## Das Kloster Pfarrkeßlar

Das alte Kloster, welches der sagenumwobene Räuberhauptmann Käsebier in einer stürmischen Nacht besucht haben soll, war Anfang des 20. Jahrhunderts Wohn- und Mietshaus und wurde Mitte der 60er Jahre zu einem Ferienhaus umgebaut.

Zwischenzeitlich stand das geschlossene ehemalige Ferienhaus leer, wird aber seit kurzem wieder genutzt.

Zusammengetragen von:  
Kathleen Paetznick

Quellenangaben:

1. Ostthüringer Zeitung (OTZ) von 1993 bis 1996
2. Volkswacht 1975
3. Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg; Band 3; Druck und Verlag von Oskar Bonde, 1891

